Simplicitas ignava (Alc. Avit. carm. 2,99)

Autor(en): **Zwierlein, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **64 (2007)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-49511

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Simplicitas ignava

(Alc. Avit. *carm.* 2,99)

Von Otto Zwierlein, Bonn

Am Ende des ersten der fünf Gedichtbücher *De spiritalis historiae gestis* des Alcimus Avitus, das den Titel *De initio mundi* trägt, hat das neugeschaffene Menschenpaar in freudiger Bereitschaft Gottes Gebot angenommen, nicht vom Baum der Erkenntnis zu essen. Die resumierenden Verse 1,322f. zeichnen die sorg- und furchtlose Unbeschwertheit dieser «Neuschöpfung», die noch nichts weiss von Bosheit und Tücke, deuten aber zugleich voraus auf den Trug Satans, der Eva in Gestalt einer Schlange dazu bewegen wird, den verbotenen Apfel zu pflücken:

> *sic* ***ignara mali novitas*** *nec conscia fraudis*
> *i n c a u t a s nulla tetigit formidine m e n t e s.*

Dieser Trug Satans wird im zweiten Buch (*De originali peccato*) inszeniert. In bewusstem Rückbezug auf die beiden Verse stachelt sich der Teufel in einem Selbstgespräch an, ohne Verzug sein Werk der Verführung zu beginnen:

> 2,97 *nec differre iuvat: iam nunc certamine blando*
> *congrediar, dum* ***prima salus*** *experta nec ullos*
> *s i m p l i c i t a s i g n a v a dolos ad tela patebit.*

Text und Verständnis des *dum*-Satzes sind umstritten, es scheint aber unter den Herausgebern und Interpreten Einverständnis darüber zu herrschen, dass in 2,99 die Variante *ignara* den Vorzug vor *ignava* verdiene. Unter dieser Prämisse hat in *Mus.Helv.* vol. 63, fasc. 2 (2006) C. M. Lucarini vorgeschlagen, die beiden Attribute des Satzes zu vertauschen: «librarius neglegens verborum *ignara* et *experta* ordinem mutavit»[1].

In Wirklichkeit muss die Lesart *ignara* schon aus stemmatischen Gründen ausgeschieden und als Sonderfehler einer einzigen Handschrift (L) beurteilt werden[2]: Alle übrigen Codices der Gallicani, denen L zugehört, also die Hss NRF [*na* ex *no* corr. F], sowie die gesamte Gruppe der codd. Germanici (β)

1 *Mus. Helv.* 63 (2006) 128. Lucarini wendet sich zu Recht gegen die jüngste Herausgeberin N. Hecquet-Noti (Paris 1999, 200), die – wie schon R. Peiper (Berlin 1883 [= München 1985]) – *simplicitas ignara* druckt und davon den Akkusativ (*nec*) *ullos dolos* abhängig machen möchte, wodurch sich genau das Gegenteil des erforderlichen Sinnes ergäbe.

2 A. Arweiler, dem ich für anregende Kritik danke, macht darauf aufmerksam, dass der Codex L auch in 2,235 (*ignarus ... Adam*) als einziger den Sonderfehler *ignavus* bietet.

überliefern *ignava*[3]. Somit ergibt sich der Gedanke: Satan will unverzüglich «zum Gefecht der einschmeichelnden Umgarnung» antreten, «solange der ursprüngliche unversehrte Heilszustand des Paradieses, in dem die sorglos-untätige (nicht auf Schutz bedachte) Einfalt noch keine Hinterlist erfahren hat, (ohne Deckung) für Angriffe offenstehen wird». Die undurchsichtige Konstruktion klärt sich, sobald man erkennt, dass das *nec* (2,98) in Postposition steht[4]. Es vertritt wie in 1,322 ein *et non* und fügt epexegetisch dem ersten umfassenden Subjektsbegriff *prima salus* einen zweiten, spezifizierenden hinzu: *et simplicitas ignava non ullos dolos experta*. Der Numerus des ἀπὸ κοινοῦ gesetzten Verbalausdrucks (*ad tela pate b i t*)[5] richtet sich – wie besonders bei Abstrakta (aber auch sonst) häufig – nach dem nächststehenden Subjekt[6].

Aus der Gegenüberstellung der beiden Versgruppen wird ersichtlich, dass sich die beiden attributiven Bestimmungen *nec conscia fraudis* und *experta nec ullos ... dolos* sehr eng entsprechen. Die in 1,323 zum Ausdruck gebrachte mangelnde Vorsicht des neugeschaffenen Menschenpaares, das noch von keiner Furcht berührt ist, wird in 2,99 zu einer positiven Aussage umgemünzt: Die arglos-wehrlose Einfältigkeit bietet Angriffen eine offene Flanke. Folglich müssen sich auch die jeweils ersten der drei Glieder (*ignara mali novitas* und *prima salus*) gegenseitig erhellen: Die «Neuschöpfung»[7], die noch kein Übel kennt, wird an der späteren Stelle variiert durch den am Beginn noch unversehrten Heilszustand des Paradieses[8]. Der prägnante Subjektsbegriff *p r i m a s a l u s* könnte sein Vorbild bei Paulinus Nolanus haben, den Avitus oft imitiert: *carm.* 32,158 *iam p r i o r illa s a l u s, quam perdidit immemor A d a m* | *tunc vento suadente malo, nunc remige C h r i s t o* | *eruta de scopulis semper mansura resurget*[9]. Wie eine Quelle, aus der Avitus seine Charakterisierung des biblischen Urpaares geschöpft hat, liest sich ferner Macrobs Kommentar zu Ciceros *Som-*

3 In G ist das ursprüngliche *ignava* später von zweiter Hand zu *ignara* verändert worden – eine trivialisierende konjekturale Verschlimmbesserung, vorgenommen, weil die tradierte Lesart nicht verstanden wurde.

4 Die gleiche Lizenz in 1,174; 2,401; 3,106; 4,157. 353.

5 Eine reiche Sammlung von ἀπὸ κοινοῦ-Konstruktionen verschiedenster Art bietet F. Leo in seinen «Analecta Plautina I» (unter Einschluss späterer Autoren), s. Ed. Fraenkel (Hrsg.), F. Leo, *Ausgew. Kleine Schriften* I (Rom 1960) 71–122; vgl. O. Zwierlein, «ἀπὸ κοινοῦ-Konstruktionen in Senecas Prosaschriften. Zu nat. 2,14,2 und de ira 2,28,4», *Rhein. Mus.* 150 (2007), 110–112.

6 Vgl. z.B. Verg. *Aen.* 4,651 *dulces exuviae, dum fata deusque sinebat*; 10,679 *quo nec me Rutuli nec conscia fama sequatur.*

7 Arweiler erinnert an die verwandte Erhebung eines Abstraktums zum Subjekt im Auftakt des zweiten Buches (2,1f.): *utitur interea venturi nescia casus* | *l i b e r t a s s e c u r a bonis*; vgl. auch 2,105 *vitae principium* und 110 *nova ... substantia.*

8 Der Begriff *salus* ist etymologisch mit *salvus* verwandt.

9 Zu Avits Entlehnungen aus Paulinus von Nola s. A. Arweiler, *Die Imitation antiker und spätantiker Literatur in der Dichtung* De spiritalis historiae gestis *des Alcimus Avitus* (Berlin 1999) 68–69.276.281–83.311–312 mit Anm. 262 und mehrfach im Kommentar. In Anm. 262 wird ein Passus aus dem «von Avit. an mehreren Stellen imitierten carm. 32» herausgegriffen – dem gleichen *carm.* 32, das auch hier als Vorbild ins Spiel gebracht wird.

nium Scipionis 7,1, in dem das nach einem Kataklysmos neu entstehende Menschengeschlecht geschildert wird: Es ist unerfahren, kennt keine Bosheit und lebt arglos unbekümmert vor bösem Trug (*somn.* 2,10,15): *certae igitur terrarum partes internecioni superstites seminarium instaurando generi humano fiunt, atque ita contingit ut non rudi mundo rudes homines et cultus inscii, cuius memoriam intercepit interitus, terris oberrent et asperitatem paulatim vagae feritatis exuti conciliabula et coetus natura instituente patiantur, sitque primum*[10] *inter eos mali nescia et adhuc astutiae inexperta simplicitas, quae nomen auri primis saeculis praestat.*

Da wir wissen, dass Avitus das 32. Paulinus-Gedicht mehrfach genutzt hat, ist es angesichts der weiten Verbreitung von Macrobs Kommentar zum *Somnium Scipionis* wohl nicht allzu kühn, die oben ausgeschriebenen Avitus-Zitate als preziöse Kontamination beider hier genannter Vorbilder zu verstehen[11].

Korrespondenz:
Otto Zwierlein
Mozartstr. 30
D-53115 Bonn
E-Mail: zwierlein@uni-bonn.de

10 Dieses *primum*, kombiniert mit *mali nescia* (*simplicitas*), bezeichnet ebenso das Anfangsstadium der von keiner Bosheit getrübten arglosen Lebensweise des neugeborenen Geschlechtes wie Avits *prima salus* (weitergeführt durch *simplicitas*). Bei Macrobius folgt (vgl. *inde* in § 16) eine durch *aemulatio* und dann durch *invidia* geprägte Lebensart, die schliesslich in den nächsten Untergang des Menschengeschlechtes führt, worauf ein neuer Kreislauf beginnt.

11 Man vergleiche die reichhaltigen Analysen der «Imitationstechniken und -strategien» in Arweilers Avitus-Dissertation (221–346).